

Gewinnausschüttungen von Stadtwerken

Kommunale Unternehmen können in Form von Gewinnausschüttungen zur Haushaltskonsolidierung beitragen.¹ Im Folgenden wird ein Überblick über das Ausschüttungsverhalten der 89 größten deutschen Stadtwerke gegeben. Die Analyseergebnisse weisen darauf hin, dass die Größe des Unternehmens, die Gesellschafterstruktur und erwartungsgemäß auch die Höhe des Jahresüberschusses Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit einer Gewinnausschüttung und deren Höhe haben.

Stadtwerke und andere kommunale Unternehmen stehen in Bezug auf die Verwendung des erwirtschafteten Jahresergebnisses in einem Spannungsverhältnis. Einerseits haben Kommunen und etwaige andere Gesellschafter prinzipiell ein starkes Interesse daran, möglichst hohe Dividenden bzw. Gewinnausschüttungen zur Haushaltsentlastung zu erhalten. Andererseits liegt es zumeist im Unternehmensinteresse, einen möglichst großen Anteil des Jahresüberschusses im Unternehmen zu belassen, um Investitionen tätigen zu können bzw. die Eigenkapitalbasis zu stärken.

Steuerlicher Querverbund für verschiedene Stadtwerksparten

Voraussetzung für eine Gewinnausschüttung an die Gesellschafter ist grundsätzlich die Erzielung eines Jahresüberschusses – will man nicht die Eigenkapitalbasis des Unternehmens angreifen. Auch weil Stadtwerke in verschiedenen Branchen tätig sind (Strom, Wärme, Wasser, Abwasser, Abfall, ÖPNV etc.), erwirtschaften sie unterschiedlich hohe Gewinne. Generell kann bei Stadtwerken von tendenziell „lukrativen“ und tendenziell „weniger lukrativen bzw. defizitären“ Sparten ge-

sprochen werden. Häufig werden diese verschiedenen Unternehmenssparten unter einem einheitlichen Konzerndach organisiert, damit Gewinne der ertragsstarken Sparten mit den Verlusten der ertragschwachen Sparten verrechnet werden können. Dahinter steht das Ziel, die Steuerlast des Konzerns zu optimieren (steuerlicher Querverbund). Für die Kommunen ist dieses Vorgehen ein historisch gewachsenes Mittel, um zum Beispiel den in aller Regel defizitären öffentlichen Personennahverkehr zu finanzieren.²

Bei einem Blick auf die im Jahr 2011 erzielten Umsatzerlöse der in diesem Beitrag untersuchten Stadtwerke zeigt sich, dass fast die Hälfte (49,7 Prozent) des Gesamtumsatzes in der häufig lukrativen Stromsparte erwirtschaftet wird – gefolgt von den Sparten Gas mit einem Anteil von 21,2 Prozent, Wasser mit 5,4 und Wärme mit 4,7 Prozent. Die klassischen „Verlustbranchen“ (Verkehr: 5,4 Prozent; Bäder: 0,1 Prozent) leisten einen geringen Beitrag zu den Gesamterlösen.

Bisherige Forschung

Die Ausschüttungspolitik öffentlicher Unternehmen fand bislang keine große Aufmerksamkeit. Im Mai 2011 wurde erstmals eine umfassende Studie zum

Ausschüttungsverhalten deutscher Sparkassen veröffentlicht.³ Die Autoren untersuchen darin Faktoren, die die Ausschüttungswahrscheinlichkeit und deren Höhe beeinflussen. Das zentrale Ergebnis der Studie ist, dass die Gewinnausschüttung von einem regionalen „Clustering“ abhängt. Das heißt, die Wahrscheinlichkeit einer Ausschüttung erhöht sich, wenn benachbarte Sparkassen eine Ausschüttung vornehmen. Auch die Faktoren „Größe der Bank“ (gemessen an der Bilanzsumme) und „Kapitalausstattung“ (Eigenkapitalquote) korrelieren positiv mit der Wahrscheinlichkeit und der Höhe der Ausschüttung. Beim Einflussfaktor „Rentabilität“ konnten die Autoren hingegen keinen kontinuierlichen Zusammenhang nachweisen. Zusätzlich spielt die finanzielle Lage der Trägerkommune eine gewisse Rolle: Die Ausschüttungswahrscheinlichkeit steigt, je schlechter die finanzielle Situation der Kommune ist. Dieses Ergebnis ist jedoch, wie die Autoren einräumen, nicht eindeutig.

Analyse von 89 Stadtwerken

Zu der hier beschriebenen Analyse der Gewinnausschüttungen von Stadtwerken bzw. Energieversorgern wurden zunächst 100 Stadtwerke aus allen Städten mit

¹ Vgl. PublicGovernance, Frühjahr 2012: Der Beitrag öffentlicher Unternehmen zur Haushaltskonsolidierung

² Ebd.

³ Rathgeber, A., Wallmeier, M. (2011): Regionales Clustering im Ausschüttungsverhalten von Sparkassen

mehr als 80.000 Einwohnern identifiziert. Nach Abzug von Unternehmen, die sich nicht mehrheitlich in kommunaler Hand befinden, wurden insgesamt 89 Stadtwerke auf Basis der im Bundesanzeiger veröffentlichten Jahresabschlüsse für das Jahr 2011 analysiert.

Knapp 60 Prozent der Stadtwerke schütten aus

Die Untersuchung der Jahresabschlüsse zeigt, dass die analysierten Stadtwerke Ausschüttungen von insgesamt rund 876 Millionen Euro an ihre Gesellschafter planten (Gewinnverwendungsvorschlag). Die durchschnittliche Ausschüttungshöhe pro Stadtwerk lag somit bei etwa 9,8 Millionen Euro. Die höchsten Ausschüttungen planten die Unternehmen aus Chemnitz mit rund 71 Millionen Euro, Oldenburg mit 88 Millionen Euro und München mit 100 Millionen Euro.⁴

65 Stadtwerke (73,0 Prozent) erwirtschafteten ein positives Jahresergebnis. Von diesen planten 51 (78,5 Prozent) eine Gewinnausschüttung. 14 beließen den Jahresüberschuss komplett im Unternehmen und stellten ihn entweder in die Rücklagen ein oder trugen ihn auf neue Rechnung in das nächste Geschäftsjahr vor. Somit ergab sich für Stadtwerke mit einem positiven Jahresergebnis eine durchschnittliche Ausschüttungsquote von 62,5 Prozent des Jahresüberschusses.⁵ Die durchschnittliche Ausschüttungsquote der ausschüttenden Stadtwerke betrug 80,1 Prozent. Rund 40 Prozent der Stadtwerke sahen hingegen keine Gewinnausschüttung vor – etwas mehr als die Hälfte hiervon wies einen Jahresfehlbetrag auf.

Was beeinflusst das Ausschüttungsverhalten?

Höhe des Jahresüberschusses

Die Wahrscheinlichkeit, ob ein Stadtwerk

Tabelle 1: Ausschüttungsverhalten der Unternehmen klassifiziert nach der Jahresüberschusshöhe

Jahresüberschuss	mit Ausschüttung	ohne Ausschüttung
unter 2,5 Mio. Euro	37,5 %	62,5 %
2,5–5,3 Mio. Euro	87,5 %	12,5 %
5,4–18,2 Mio. Euro	94,1 %	5,9 %
über 18,2 Mio. Euro	93,8 %	6,2 %

Quelle: Institut für den öffentlichen Sektor

eine Gewinnausschüttung vornimmt, ist gemäß der Analyse unter anderem von der Höhe des Jahresüberschusses abhängig (Tabelle 1). In den beiden Vergleichsgruppen der ausschüttenden und nicht ausschüttenden Unternehmen sind deutliche Unterschiede in Bezug auf den Anteil in den jeweiligen „Gewinnklassen“⁶ zu erkennen.

So zeigt sich, dass ein geringer Jahresüberschuss die Wahrscheinlichkeit einer Nichtausschüttung erhöht. 62,5 Prozent der Unternehmen mit einem Gewinn von weniger als 2,5 Millionen Euro planten keine Ausschüttung. Nur 37,5 Prozent dieser Gewinnklasse sah eine Gewinnausschüttung vor. Bei einem höheren Jahresüberschuss ergibt sich ein anderes Bild. In den oberen Gewinnklassen steigt die Wahrscheinlichkeit einer Ausschüttung deutlich an.

Unternehmensgröße

Auch die Größe eines Unternehmens hat einen Einfluss auf die Ausschüttungswahrscheinlichkeit. Die durchschnittliche Bilanzsumme der 51 ausschüttenden Stadtwerke (746 Millionen) ist deutlich höher als bei den 14 Stadtwerken ohne Gewinnausschüttung (276 Millionen). Dieses Ergebnis ist eine Bestätigung früherer Analysen zum Ausschüttungsverhalten von Sparkassen. Die höhere Wahrscheinlichkeit einer Gewinnausschüttung großer Unternehmen wird darin begründet, dass diese einerseits finanziell fle-

xibler seien und andererseits stärker im Fokus der Öffentlichkeit stünden.⁷

Verschuldung der Kommune

Ein Einfluss hinsichtlich des Verschuldungsgrads der Kommunen zeichnet sich aus den vorliegenden Daten nicht eindeutig ab. Zwar weisen die kommunalen Träger der ausschüttenden Stadtwerke im Durchschnitt eine höhere Pro-Kopf-Verschuldung aus (2.185 Euro) als in der gegensätzlichen Vergleichsgruppe (1.593 Euro). Jedoch ist bei Berücksichtigung eines anderen Mittelwerts (Median) das gegenteilige Ergebnis festzustellen. Hinsichtlich der Kapitalausstattung der Unternehmen zeigen sich zwischen den ausschüttenden und nicht ausschüttenden Stadtwerken keine Differenzen. Die Eigenkapitalquoten liegen durchschnittlich jeweils bei circa 49 Prozent.⁸

Regionale Lage

Ob die Ausschüttungshöhe von der regionalen Lage abhängt, ist nicht eindeutig festzustellen. Zwar sind deutliche regionale Unterschiede zum Beispiel zwischen den 22 nordrhein-westfälischen (durchschnittliche Ausschüttungsquote von 80,5 Prozent) und den zwölf baden-württembergischen Stadtwerken (54,8 Prozent) erkennbar. Dennoch ist aufgrund der geringen Anzahl an Unternehmen in den weiteren Bundesländern kein vollständiger Vergleich über alle Länder hinweg möglich.

⁴ Hinsichtlich des Verschuldungsgrads dieser Kommunen zeigen sich Unterschiede. Während die Pro-Kopf-Verschuldung (des Kernhaushalts) in München leicht überdurchschnittlich ist, weisen Chemnitz und Oldenburg unterdurchschnittliche Werte auf.

⁵ Bei der Berechnung der durchschnittlichen Ausschüttungsquote wurden nur Werte von 100 Prozent berücksichtigt. In sieben Fällen erreichte die Quote aufgrund von Entnahmen aus der Gewinnrücklage Werte über 100 Prozent.

⁶ Die vier Gruppen bilden die Quartile der 89 Stadtwerke, geordnet nach der Jahresüberschusshöhe. Somit finden sich in jeder Gruppe gleich viele Stadtwerke.

⁷ Kleff, V./Weber, M. (2010): Aspects of Payout Policy of German Savings Banks. In Kredit und Kapital, 43. Jahrgang

⁸ Der Median für die Bilanzsumme und die Eigenkapitalquote weist – im Gegensatz zum Verschuldungsgrad – keine abweichende Interpretation zum arithmetischen Mittel auf.



Gesellschafterstruktur

Tabelle 2 zeigt den Einfluss der Gesellschafterstruktur auf die Höhe der Gewinnausschüttung. Ist nur eine Kommune an einem Stadtwerk beteiligt, so liegt die durchschnittliche Ausschüttungsquote bei 50 Prozent. Deutlich höhere Quoten verzeichnen dagegen Stadtwerke, an denen mehrere kommunale Träger oder private Gesellschafter beteiligt sind. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte der bereits aufgezeigte Einfluss der Jahresüberschussgröße und der Unternehmensgröße sein. So weisen Stadtwerke mit nur einem kommunalen Eigentümer im Durchschnitt die geringsten Jahresüberschüsse und in der Regel auch geringe Bilanzsummen auf.

Ein interessanter Effekt ist zwischen den Unternehmen mit mehreren kommunalen Anteilseignern und denen mit privater Beteiligung zu erkennen. So verzeichnen

Stadtwerke mit privaten Anteilseignern trotz höherem durchschnittlichem Jahresüberschuss eine geringere Ausschüttungsquote.

Fazit und Ausblick

Dieser Beitrag gibt einen Überblick über das Ausschüttungsverhalten von insgesamt 89 Stadtwerken auf Basis der Jahresabschlüsse 2011. Die Analyse zeigt, dass knapp 60 Prozent der Stadtwerke eine Ausschüttung an den bzw. die Gesellschafter beabsichtigten. Damit bestätigt sich, dass die meisten Kommunen aus den Gewinnen der Stadtwerke zusätzliche Haushaltsmittel generieren. Für gut 40 Prozent der Kommunen trifft dies allerdings nicht zu.

In einem zweiten Schritt legt die Analyse Einflussfaktoren für die Wahrscheinlichkeit einer Gewinnausschüttung und deren Höhe dar. Die möglichen Erklärungsmuster bestätigen zum Teil die Studienergebnisse zum Ausschüttungsverhalten der Sparkassen. Jedoch sind auch gegensätzliche Resultate zu erkennen. Insbesondere das hier gezeigte Ergebnis, wonach die Ausschüttungshöhe bei mehreren Gesellschaftern zunimmt, steht im Gegensatz zum Ausschüttungsverhalten der Sparkassen. Die Sparkassen-Studie zeigt, dass aufgrund von geringeren Interessenkonflikten die Ausschüttungshöhe bei nur einem Gesellschafter zunimmt.

Jedoch ist die begrenzte Aussagekraft der hier präsentierten Ergebnisse zu beachten. Es werden lediglich mögliche Einflussfaktoren aufgezeigt, deren Kausalität wird allerdings nicht überprüft. Die Analyse basiert auf deskriptiven Statistiken. Weitere Forschungen bedürften weitergehender Analysemethoden und der Anwendung erklärender multivariater Regressionsmodelle, die die hier dargestellten Ergebnisse bestätigen können. Des Weiteren sollte in folgenden Studien der Untersuchungszeitraum erweitert werden, um Sondereffekte besser kontrollieren zu können und mögliche Veränderungen aufzuzeigen.

Nicht berücksichtigt wurden in diesem Beitrag außerdem Ausschüttungssurrogate. Aufwendungen der Stadtwerke für Spenden oder Sponsoringleistungen erzielen in den Kommunen häufig eine ähnliche Wirkung wie Gewinnausschüttungen und können deshalb Folgen für das Ausschüttungsverhalten haben.⁹ Da die Angabe derartiger Aufwendungen in den Jahresabschlüssen freiwillig ist und häufig nicht erfolgt, gestaltet sich jedoch die Erhebung dieser Daten äußerst schwierig.¹⁰

Das Institut für den öffentlichen Sektor hat zur Weiterentwicklung dieser ersten Ergebnisse ein Forschungsprojekt begonnen, das neben den Stadtwerken weitere öffentliche Unternehmen in die Analyse des Ausschüttungsverhaltens einbezieht und Zeitreihenvergleiche vorsieht. ■

Benjamin Roth, Michael Plazek

Tabelle 2: Zusammenhänge zwischen Gesellschafterstruktur, Jahresüberschuss und Ausschüttungsquote

Eigentümer	Anzahl	Durchschnittlicher Jahresüberschuss in Mio. Euro	Durchschnittliche Ausschüttungsquote (in %)
eine Kommune	43	15,4	50,0
mehrere kommunale Eigner	16	25,4	88,4
Beteiligung privater Unternehmen	6	45,3	83,7

Quelle: Institut für den öffentlichen Sektor

9 Rathgeber, A./Wallmeier, M. (2011): Regionales Clustering im Ausschüttungsverhalten von Sparkassen, S. 7–8

10 Vgl. PublicGovernance, Sommer 2012: Sponsoring durch öffentliche Unternehmen – ein Minenfeld?